
An die, welche «beinahe überredet» sind

«Agrippas aber sprach zu Paulo: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde» (Apostelgeschichte 26,28).

«Agrippas aber sprach zu Paulo: Beinahe überredest du mich, ein Christ zu sein.»

Ungeachtet seiner Bande ist Paulus zu beneiden, daß er eine Gelegenheit hatte, zu Königen und Herrschern zu reden und daß er wenigstens einmal in seinem Leben vor dem großen Herrn der römischen Welt, dem Kaiser selber, stand. Die Unwissenden, die auf Thronen sitzen, zu erreichen, ist nichts Geringes für ein wohlwollendes Herz. Ach! das Evangelium klimmt selten die hohen Stätten des Ranges und der Würde hinan. Es ist eine große Barmherzigkeit, die Edelleuten und Fürsten widerfährt, wenn sie die Gelegenheit haben, eine treue, evangelische Predigt zu hören. Hochbegünstigt war Eduard der Sechste, daß er einen Prediger wie Hugh Latimer hatte, der ihm grad' heraus die Wahrheit, wie sie in Jesus ist, verkündigte; und sehr begünstigt war Agrippas, obwohl er kaum das Vorrecht würdigte, einen so ernsten Anwalt des Evangeliums Jesu zu hören, wie der Apostel Paulus es war. Wir sollten weit mehr, als wir es thun, für Männer an hohen Plätzen beten, weil sie viele bezaubernde Versuchungen haben und weniger Gelegenheiten, das Wort der Wahrheit zu hören, als selbst die geringsten Armen. Es ist weniger Wahrscheinlichkeit da, daß das Evangelium je ihre Herzen rühren wird, als daß es die Armen und Dürftigen bekehrt. Wir sollten daher besonders für sie beten, dann könnten wir hoffen, weit häufiger gottesfürchtige Adelige zu sehen.

Sollte ein Prediger berufen werden, vor Königen zu sprechen, so könnte er keinem bessern Vorbilde folgen, als dem Apostel Paulus, den wir passend den König der Prediger und den Prediger vor Königen nennen können. Seine Rede ist äußerst kräftig und doch ungemein höflich. Sie ist stark dem Inhalt nach, aber sanft in der Manier. Sie ist kühn, aber durchaus nicht zudringlich; niemals kriechend, aber niemals impertinent. Der Apostel spricht viel von sich selber, denn seine Beweisführung verlangte das, aber doch nichts *für* sich selber oder zu seinem Selbstlobe. Die ganze Anrede ist so geschickt entworfen, mit einer so geheiligten Kunst und doch mit einer so heiligen Natürlichkeit, daß, wenn menschliche Ueberredung den Agrippas zum Glauben bekehrt haben könnte, die Ansprache, die der Gefangene des Herrn hielt, es wahrscheinlich gethan hätte. Die Art der Beweisführung war den Vorurtheilen und dem Geschmack des Agrippas so angemessen, daß sie ein neues Beispiel war von der Macht Pauli, «jedermann allerlei zu werden».

Nun, es mag sein, daß heute Morgen, während wir über die Lehre des Apostels und deren Ergebnisse sprechen, ein großer Segen auf uns ruhen wird, so daß viele von euch sich überreden lassen, Christen zu werden durch dieselben Beweisgründe, die bei dem Herodianischen König ihres Zweckes verfehlten. Nicht viele Große nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige sind berufen, aber diese Versammlung ist von einer andern Art, und o, möge der Herr seine unumschränkte Gnade in unsern Reihen walten lassen durch Jesum Christum, unsern Herrn.

1.

Diesen Morgen will ich euch bitten, ein wenig Zeit daran zu wenden, **das große Ziel der Überredungen eines christlichen Predigers** zu betrachten.

Agrippas sagte: «Beinahe überredest du mich, *ein Christ zu sein*». Ich erinnere mich keiner einzigen Predigt über diesen Text, welche die Worte so nimmt, wie sie stehen; es sind alles Reden über: «Beinahe ein Christ sein», was, ich bitte die ehrwürdigen Herren Theologen um Entschuldigung, nichts mit dem Text zu thun hat, denn der Apostel überredete den Agrippas niemals, beinahe ein Christ zu sein; sondern er überredete ihn beinahe, ganz und gar ein Christ zu sein. Agrippas war sicherlich niemals ein Beinahe-Christ, sein Leben und sein Charakter zeigten einen Geist, der sehr weit von diesem Zustande entfernt war; er war nicht wie der Jüngling im Evangelium, auf den die Bezeichnung Beinahe-Christ viel eher anwendbar ist, obgleich ich die Angemessenheit derselben in allen Fällen sehr in Frage stelle. Es ist ein großer Unterschied ob jemand beinahe ein Christ ist oder beinahe überredet, ein Christ zu sein. Ein Mann mag beinahe ein Calvinist sein, und also die meisten Lehren der Gnade glauben; aber ein anderer, der bei einer gewissen Gelegenheit beinahe überredet war, ein Calvinist zu sein, mag in Wahrheit ein vollständiger Arminianer sein; ein Mann, der beinahe ein Künstler ist, weiß etwas vom Malen, aber ein Mann, der beinahe überredet ist, ein Künstler zu sein, kennt vielleicht nicht einmal die Namen der Farben. Nun war das große Ziel der Predigt Pauli nach dem Bekenntniß des Agrippas, ihn zu überreden, ein Christ zu sein; und der Apostel selbst erkennt diese Absicht in seinem Schlußworte an: «Ich wünschte vor Gott, es fehlte an viel oder an wenig, daß nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, solche würden wie ich bin.» In diesem freundlichen Abschiedsworte enthüllte er den Wunsch seines Herzens; er suchte nicht seine Befreiung von den Ketten, sondern Befreiung der Seelen seiner Hörer von der Knechtschaft der Sünde.

Meine Brüder, die Predigt der evangelischen Pastoren sollte immer das Gewinnen von Seelen zu ihrem Zwecke haben. Niemals sollten wir darnach streben, daß die Hörer die Trefflichkeit unserer Rede bewunderten. Ich habe in meiner Seele tausendmal die Beredsamkeit verflucht und gewünscht, daß die Redekunst nie erfunden wäre oder wenigstens nie das Heiligthum Gottes entweiht hätte; denn wenn ich auch oft mit Verwunderung wohl durchdachte Reden und gut geordnete Sätze angehört, so habe ich doch das Gefühl gehabt, als könnte ich blutige Thränen weinen, daß die Zeit der Gemeinde am Sabbath mit dem Anhören wortreicher Rhetorik vergeudet ward, wenn das, was Noth that, einfache, dringende Mahnung an die Herzen und Gewissen der Menschen war. Es ist nie für den Pastoren der Mühe werth, die Kanzeltreppe hinauf zu gehen, um seinen Hörern zu zeigen, daß er die Kunst der Beredsamkeit versteht. Mit hochtönenden Worten und blumenreichen Perioden spottet man der geistlichen Bedürfnisse der Menschen. Wenn ein Mann seine Beredsamkeit zu zeigen wünscht, so laßt ihn Rechtsanwalt werden oder ins Parlament eintreten, aber laßt ihn nicht das Kreuz Christi zu einem Pflock herabwürdigen, an dem er seine flitterhaften Redelappen aushängt. Das Kreuz wird nur in rechter Weise erhöht, wenn wir sagen können: «nicht mit verlockenden Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft.» Jeder Prediger sollte mit Paulus sagen können, «dieweil wir nun solche Hoffnung haben, brauchen wir große Deutlichkeit der Rede». Nein, meine lieben Hörer, möge es nie in irgend einem Maße oder Grade unser Ziel sein, zu blitzen und zu leuchten, zu blenden und in Staunen zu setzen; sondern mögen wir diesen einen Zweck im Auge behalten, nämlich, euch zu überreden, Christen zu sein.

Ebensowenig würde der Apostel zufrieden gewesen sein, wenn er Agrippas hätte überreden können, den Namen eines Christen anzunehmen oder sich als Christ taufen zu lassen. Sein Ziel war, daß er in Wahrheit ein Christ *sein* möge. Scheinen ist nichts, aber *sein* ist alles. Ich stehe euch dafür, der Apostel wäre froh genug gewesen, wenn Agrippas offen ein Christ geworden wäre.

Warum hätte er nicht den Namen annehmen sollen, wenn er die wesentliche Gnade empfangen? Er würde sich gefreut haben, ihn zu taufen. Warum sollte er es nicht, wenn er an Christum geglaubt hätte? Aber der Apostel war nicht begierig, mißleitende Namen zu geben. Er hatte keinen Wunsch, bloße Namenchristen zu schaffen. Sein oder nicht sein war bei ihm die große Frage; Namen und Ceremonien waren untergeordnete Sachen. Es würde kein Schnippchen mit dem Finger werth sein, ein Volk in der Weise zu christianisieren, in welcher der eifrige Franziskus Xavier Bekehrte machte, indem er ihre heidnischen Stirnen mit heiligem Wasser besprengte. Es wäre kaum der Mühe werth, vom Bette aufzustehen, um einen offenkundigen Sohn Belials zu überreden, den Mantel eines religiösen Bekenntnisses anzuthun und seine Laster in anständiger Verborgenheit zu üben. Nein, die Ueberredung des Apostels zielt darauf ab, daß Agrippas in der That und Wahrheit ein Christ sein möge. So sollten wir arbeiten, wenn wir Bekehrte wünschen; die Annahme einer besonderen Kleidung oder Sprechweise ist wenig; Vereinigung mit unsrer Denomination ist beinahe ebenso unwichtig; die wahre Annahme Jesu als des Heilandes der Menschen ist das Wesentliche. Die Menschen dahin bringen, Christen zu sein, «dies ist das Werk, dies ist die Arbeit». Der Apostel scheint nicht darauf abgezielt zu haben, bloß das Urtheil des Mannes zu überzeugen oder seine Gefühle bis zum Zittern zu erregen, oder ihn zu einem Enthusiasten in seinen Leidenschaften zu machen. Ist es nicht zuweilen augenscheinlich die Absicht christlicher Prediger, die Menschen weinen zu machen, um des Weinens willen? Begräbniß – Ceremonien läßt man paradien, Gräber werden enthüllt; traurige Erinnerungen werden erweckt und halbgeheilte Wunden unbarmherzig aufgerissen; und dies Zerreißen der natürlichen Gefühle hält man für etwas der Bekehrung besonders Förderliches. Ich habe kein Vertrauen zu solchen Mitteln; ich will die Thränen der Menschen für andre Schmerzen als Trauer um die Todten, ich bitte um die Aufmerksamkeit ihrer Herzen für eine weit wichtigere Beschäftigung, als das Bekränzen von Denkmälern der Abgeschiedenen. Ist es nicht sehr möglich, eine Versammlung in den höchsten Zustand der Aufregung über ihre Verstorbenen zu bringen und doch nach all dem keinen Schritt vorwärts in der Richtung ihres ewigen Heils gethan zu haben? Die Todesfälle in der Herodianischen Familie hätten zu einer rührenden Anrede an Agrippas benutzt werden können, aber Paulus war zu männlich, um die weichlichen Reden des Sentimentalisten zu versuchen. Ebenso wenig erregte der Apostel des Agrippas patriotische Empfindungen durch Vorführung der glorreichen Thaten alter, jüdischer Tapferkeit, die in der ganzen Welt erschollen waren; keine glühenden Stanzas heroischer Verse, keine ergreifende Erzählung von ritterlichem Muth schmückten seine Ansprache, sondern in aller Einfachheit zielte der Apostel auf dies Eine ab, des Monarchen Urtheil so weit zu überzeugen, daß sein Herz geändert würde, seine Gefühle so weit zu rühren, daß er durch die Kraft des Heiligen Geistes zu einem neuen Menschen gemacht würde. Dies, nur dies hätte den apostolischen Redner zufriedengestellt, wenn sein Hörer ein Christ geworden, wenn er ein solcher geworden, wie Paulus es war, des Herrn Diener, der auf Christi Gerechtigkeit vertraute und für Christi Ehre lebte.

Nun, es ist gut für den Prediger zu wissen, was er will, und es ist gut für die Hörer zu wissen, was der Prediger wünscht, daß sie thun oder sein sollen. Brüder und Schwestern, ich hoffe, meines Herzens Wunsch ist ganz derselbe, der den Apostel beherrschte. Ich möchte, daß jeder von euch ein Christ wäre. Ach, mein Herr, ich bitte dich, bezeuge mir, daß das Eine, wonach ich strebe, dies ist, daß die Hörer deine Wahrheit erkennen und deinem Sohne vertrauen und durch deinen Heiligen Geist errettet werden mögen; errettet in ihrem äußern Leben und ewiglich errettet am Tage deiner Erscheinung. Was immer sonst aus meinem Predigen entspringen möge, ob eure Freigebigkeit auch überreichlich wäre, ob euer sittlicher Wandel unbefleckt wäre, ob eure Versammlungen nie an Zahl abnehmen, ob euer Enthusiasmus nie an Stärke nachließe, dennoch, wenn ihr nicht ganz und gar Christen seid, durch die neue Geburt und durch die Kraft des Heiligen Geistes dazu gemacht, so werde ich mein Predigen als eine kläglich fehlgeschlagene Sache betrachten; eine, die voll Schmerz für mich und voll Verwirrung für euch ist. O, möge Gott geben, daß viele hier ganz und gar und sogleich überredet werden, Christen zu sein, denn nichts als dies wird mich zufriedenstellen.

Wenn ihr die Definition eines Christen wünscht, so hat der Apostel euch diese in dem achtzehnten Verse des Capitels, aus dem unser Text genommen ist, gegeben. Er giebt hier eine fünffache Beschreibung des wahren Christen. Er ist einer, dessen Augen aufgethan sind, der von der Finsterniß zu dem Lichte bekehrt ist – das heißt, er kennt die Wahrheit Gottes und empfindet sie in einer ganz andern Weise, als jede Kenntniß von ihr, die er früher besaß. Er sieht seine Sünden und fühlt ihre Abscheulichkeit; er kennt den Heilsplan und freut sich seiner Allgenugsamkeit. Seine Kenntniß ist nicht oberflächlich und eine Sache des Kopfes, sondern innerlich und eine Sache des Herzens. Er kennt nun wahrhaft, was er früher nur theoretisch kannte. Kenntniß ist wesentlich für einen Christen; der Romanismus, jene Eule der Nacht, mag sich an der Unwissenheit freuen, aber wahres Christenthum betet immerdar um Licht. «Der Herr ist mein Licht und mein Heil»; Licht zuerst und Heil hernach. Möget ihr alle das aufgethane Auge haben, das des Geistes frühe Gabe ist. Aber der nächste Punkt beim Christen ist Bekehrung, «daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott.» Der Christ ist befreit von der Tyrannei des Bösen und ist frei, nach Heiligkeit zu streben und an den Geboten Gottes Freude zu haben. Er ist Bürger einer neuen Welt, ist seinen frühern Neigungen und Wünschen entfremdet, zu einem Bürger einer Stadt gemacht, die er vormals nicht kannte. Er ist dem Fleisch und dessen Lüsten keinen Dienst mehr schuldig, sondern der Herr ist sein Gesetzgeber und sein König. Drittens, er hat Vergebung der Sünde empfangen. Er hat Verzeihung durch das theure Blut Christi erlangt und freut sich der vollen Erlassung seiner Sünden. Der Glaube hat ihn zum Fuße des Kreuzes gebracht, der Glaube hat ihn zu dem Born geführt, der mit Blut gefüllt ist, der Heilige Geist hat ihm die Versöhnung klar gemacht, sein Gewissen ist rein; er hat die Erlösung empfangen, das heißt die Vergebung der Sünden. Der nächste und, in der That, der wesentliche Punkt bei einem Christen ist der Glaube: «durch den Glauben an mich», sagt der Herr; Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland. Aus dieser Wurzel entsprossen alle andern Kennzeichen des echten Christen. Noch einmal, der Christ ist ein Mann, der geheiligt ist – das heißt ausgesondert, ein abgesonderter Mann, ein heiliger Mann, ein sündehassender Mann, einer, der die Gebote Gottes liebt und es für seine Freude hält, ihnen zu gehorchen. Solch ein Mann hat das Heil. Er hat schon einen Theil des Erbes der Heiligen und er ist auf dem Wege zu jenem gesegneten Orte, wo er den vollen Genuß desselben erhalten soll.

Dies ist es, wonach der christliche Prediger immer strebt, daß seine Hörer Christen werden, erleuchtet, bekehrt werden, wirklichen und wahren Glauben haben mögen; von dem Geist geheiligt werden, Vergebung ihrer Sünden erlangen und zu Erben der Unsterblichkeit gemacht werden. Hat die Predigt, die du regelmäßig besuchst, dies unter Gott an dir bewirkt? Wenn nicht, ist dies Mißlingen ihr Fehler oder deiner? O lieber Hörer, wenn die Schuld an der Predigt liegt, wenn es kein Predigen ist, daß Gott wirklich segnen will, so verlasse es und wende dich zu einem andern! Aber, wenn du dir bewußt bist, daß es die Predigt des Evangeliums ist, die du gehört hast, weil der Heilige Geist sie an andern gesegnet hat, so frage ich dich, wie willst du es vor dem Gericht Gottes verantworten, daß du einen so großen Segen des Himmels gering geschätzt hast, und wie willst du dich entschuldigen, wenn du kräftigen, ernsten, liebevollen Ueberredungen widerstehst, die alle beabsichtigen, dich dahin zu bringen, ein Christ zu sein? O, bekenne deine Sünde, daß du immer noch auf beiden Seiten hinkest, in der Galle der Bitterkeit bleibst und verknüpft mit Ungerechtigkeit bist, trotz der Mahnungen des Wortes Gottes und der Vorwürfe deines Gewissens. Gott gebe, daß solche Fragen das praktische Ergebniß haben, dich zu demüthigen und zu erwecken.

II.

Zweitens, laßt uns zwei oder drei Minuten dabei verweilen, **die apostolische Art des Ueberredens** zu betrachten.

Leset sorgfältig die Notizen über die Predigt des Paulus, wie sie in dem vorliegenden Capitel gegeben sind. Auf welche Weise versuchte er den König zu überreden? Ich erwidere, es ist bemerkenswerth, daß Paulus *sich beständig auf die Schrift beruft*. Wir sagen nicht, daß er eine oder mehrere Stellen citirte, aber er bestand von Anfang bis zu Ende darauf, daß er nichts andres spräche, als was Moses und die Propheten geschrieben hätten und nichts als das, was die zwölf Stämme erwarteten. Meine lieben Hörer, dies sollte stets ein mächtiger Beweisgrund für euch sein. Ihr seid noch unbekehrt, ihr seid noch nicht überredet, Christen zu sein, aber doch glaubt ihr, daß die Bibel wahr ist. Von Kindheit an habt ihr das Buch Gottes als ein von ihm eingegebenes mit Ehrfurcht angenommen; nun, wenn dieses Buch von Gott ist, so ist es die höchste Weisheit, Nachfolger Christi zu sein; und da ihr das Buch nicht zu verwerfen wagt – so weit ist es noch nicht mit euch gekommen – so frage ich euch, wie ihr es mit der Vernunft vereinbar macht, wie ihr es mit dem Gewissen und gesundem Urtheil in Einklang bringt, daß ihr den höchsten Geboten desselben ungehorsam bleibt? Das Buch erklärt, daß kein anderer Grund gelegt werden kann für unsere ewige Hoffnung, als in Christo Jesu, und doch habt ihr nicht auf diesem Grunde gebaut! Dieses Buch bezeugt, daß die, welche den Herrn Jesum und seine Versöhnung verwerfen, ohne Gnade umkommen müssen: seid ihr bereit, so umzukommen? Es ladet euch auch ein, auf dem Grunde des Opfers Christi zu bauen und es verheißt euch ewige Sicherheit, wenn ihr es thut; seid ihr willig, ein so großes Gut zu verwerfen? Wenn ihr nicht an die Bibel glaubet, so könnte kein aus ihr geschöpfter Beweis Kraft für euch haben; deshalb citirte der Apostel nicht die Schrift vor den Philosophen auf dem Marshügel; aber zugegeben, daß ihr die Schrift als Gottes Wort annehmet, wie Agrippas es that, so sollte die apostolische Form der Beweisführung aus diesem Worte nicht nur euer Urtheil überzeugen, sondern eure Herzen überreden; und sie würde das thun, wenn nicht etwas von Grund aus Unrechtes in euren Herzen wäre, etwas, wofür Buße gethan werden muß, etwas, das durch die Macht des Heiligen Geistes hinweggenommen werden muß.

Beachtet darnach, daß des Apostels Ueberredung des Agrippas hauptsächlich in *seinem persönlichen Zeugniß von der Macht der Gnade in seiner eignen Seele* bestand. Wir brauchen nicht die Geschichte des Paulus auf dem Wege nach Damaskus zu wiederholen und von dem glänzenden Licht und der heiligen Stimme zu erzählen und von dem Sünder, der bekehrt aufsteht und hinget, um vor anderen von Jesu und seiner Gnade zu zeugen. Persönliches Zeugniß sollte immer Gewicht haben. Ueberzeugt mich, daß ein Mann ehrlich ist, und wenn er dann Zeugniß ablegt von Thatsachen, die Dinge seines eignen, persönlichen Bewußtseins sind, nicht bloß auf Hörensagen beruhen, sondern Dinge, die er geschmeckt und gehandhabt hat, so bin ich verbunden, ihm zu glauben; und besonders, wenn sein Zeugniß von andern unterstützt wird, so darf ich es nicht leugnen; ich könnte nicht so ungerecht sein. Ein großer Theil des Predigens jedes christlichen Pastoren sollte darin bestehen, daß er sein persönliches Zeugniß ablegt von dem, was Christus für ihn gethan hat. Es war letzten Donnerstag Abend mein Vorrecht, euch wiederum zu erzählen, vielleicht zum tausendstenmal, wie die Gnade Gottes mich bekehrt, getröstet, unterstützt und gestärkt hat. Ich zauderte nicht, zu erzählen, wie der Heilige Geist mich zu dem Fuß des Kreuzes geleitet und durch *einen* Blick auf den gekreuzigten Erlöser alle meine schuldige Furcht verbannt hatte. Ich weiß, ich spreche die Wahrheit, mein Gewissen bezeugt mir, daß ich nicht lüge, wenn ich erkläre, daß das Vertrauen auf den Herrn Jesum Christum mich so völlig geändert hat, daß ich kaum mein früheres Selbst kenne; es hat «meinen Sack ausgezogen und mich mit Freude gegürtet»; es hat die Asche der Trauer von meinem Haupte genommen und mich mit Freudenöl gesalbt. Ueberdies steht mein Zeugniß nicht allein, sondern es sind Hunderte und Tausende, die übereinstimmend und ohne Zaudern erklären, daß der Glaube an Christum sie gesegnet und veredelt hat. Solches Zeugniß sollte Gewicht bei euch haben, und es würde euch überzeugen, wenn ihr nicht der Wahrheit des Herrn so verzweifelten Widerstand leistetet und die Sünde so lieb hättet. Unser Zeugniß für die Freude, den Frieden, den Trost und die Stärke, welche der Glaube an Christum bringt, sollte angenommen werden, da es bekräftigt wird durch das Zeugniß Tausender von Menschen von

unzweifelhafter Wahrheitsliebe und untadelhaftem Charakter. O, daß die Menschen weise wären und nicht «Gottes Rath wider sich selbst verachteten!»

Der Apostel fügte dieser zweifachen Beweisführung noch *eine klare Darlegung der Thatsachen des Evangeliums* hinzu. Beachtet, wie er köstliche Wahrheiten zusammenhäuft und sie wie mit einer hydraulischen Presse zusammenpreßt im dreiundzwanzigsten Verse – «Daß Christus sollte leiden und der erste sein aus der Auferstehung von den Todten und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden.» Er war im Begriff, diesen kurzen Inbegriff christlicher Theologie zu vervollständigen, als Festus ihn unterbrach. In diesem Verse habt ihr die meisten der großen Wahrheiten des Evangeliums. Es ist eine rasche Art, die Menschen zu überzeugen, so weit wie es durch menschliches Werk gethan werden kann, wenn man ihnen klar sagt, daß Gott in Christo Jesu Mensch geworden; daß der menschengewordene Gott die Sünden der Gläubigen trug und an der Menschen Stelle litt, damit der Gerechtigkeit Genüge geschähe; daß Jesus wiederum auferstand und gen Himmel fuhr, die Sache der Gläubigen vor dem Throne Gottes zu vertreten, und daß Vergebung, freie und volle, jedem Sünder verkündigt wird, der nur einfach kommen will und den Leiden Jesu vertrauen. Wo das Evangelium klar dargelegt wird, da wird es, auch wenn man keine Beweisführung gebraucht, doch häufig unter Gottes Leitung überzeugen, weil es an sich selbst so wunderbar klar ist; in der That, es würde die Menschen ganz allgemein überzeugen, wäre nicht das menschliche Herz härter denn der untere Mühlstein, und die fleischliche Vernunft taub wie die Otter, die ihr Ohr zustopft, daß sie nicht höre des Beschwörers Stimme.

Der Apostel schloß seine Predigt nicht, *ehe er sich direkt an Agrippa gewandt hatte*. «Glaubest du, König Agrippa», sagte er (ungefähr in der Weise des Nathan, als er sprach: «Du bist der Mann!») «den Propheten? Ich weiß, daß du glaubest.» Er durchschaute ihn ganz und las sein Herz, und um diesem Blick zu entgehen, machte ihm der König plötzlich ein Kompliment und zog sich, um solche persönliche Anwendungen unliebsamer Wahrheit zu vermeiden, von dem Platze des Hörens zurück. O, aber das ist die Weise zu predigen! Wir müssen nicht nur aus der Schrift Beweise anführen, unsre Erfahrung erzählen und die evangelische Wahrheit klar darlegen, sondern müssen auch den Krieg in das Herz hinein bringen. Der Prediger Christi muß es verstehen, die Sturmleiter zu nehmen und sie gegen die Mauer des Gewissens zu setzen, sie mit dem Schwert in der Hand zu erklimmen und dem Menschen im heiligen Zweikampf gegenüberzutreten, zur Gefangennahme seines Herzens. Er muß sich nicht scheuen, die Fehler namhaft zu machen, die er kennt, oder mit den Irrthümern zu kämpfen, die er wahrnimmt. Es muß eine heilige Selbstverleugnung in dem Prediger sein, so daß es ihm nichts ausmacht, wenn er auch den Zorn seines Hörers auf sein Haupt herabziehen sollte; nach *einem* muß er streben: ihn zu überreden, ein Christ zu werden, und dazu muß er den rechten Fleck treffen, ihm auf den Leib rücken, ob er vielleicht durch Gottes Gnade sein Herz rühren, seine Feindschaft besiegen und ihn zu einem Gefangenen Jesu machen könnte.

So habe ich euch die Arten der Ueberredung gezeigt, welche der Apostel gebrauchte, und den Zweck, für den er sie gebrauchte. O, daß solche Bitten und Mahnungen euch überreden möchten!

III.

Drittens betrachtet **die verschiedenen Grade des Erfolgs, der solche Ueberredungen begleitete**. Welchen Erfolg hatte Paulus?

Wir können kaum erwarten, erfolgreicher zu überreden als er, denn wir haben weder seine Fähigkeit, noch seine apostolische Autorität. Beachtet also, daß es ihm mißlang bei Festus, einem rauhen Krieger, einem Beamten von anständigem Charakter, einem der achtungswerthesten der römischen Landpfleger, die Judäa regierten (im Ganzen eine elende Schar) einer, der streng und schnell Gerechtigkeit vollzog, sehr geschickt, nach Josephus, in der Kunst, das Land von Räubern

zu reinigen und im Allgemeinen ein kluger, kräftiger, unabhängiger, aber strenger Beherrscher der ihm anvertrauten Provinz. Er war ein Bild jener gemeinverständigen Geschäftsleute, die sehr praktisch, sehr gerecht sind und Thatsachen lieben, die aber nichts ihres Nachdenkens für würdig halten, in dem etwas wie Gefühl ist oder das mit abstrakter Wahrheit zu thun hat. «Paule, du rasest», ist die Art, in der Festus den Paulus zum Schweigen bringen will; und als hätte er in dem Gesicht des Agrippas etwas wie Theilnahme für den gefangenen Juden gesehen, mildert er um des Monarchen willen die Rauhheit seiner Bemerkung, indem er hinzufügt: «Die große Gelehrsamkeit macht dich rasend.» Der rauhe Kriegermann wußte selbst nicht viel von Gelehrsamkeit und kümmerte sich nicht darum, aber er fühlte es als eine Last, mit jüdischen Häkeleien über Ceremonien und Dogmen geplagt zu werden und mit Fragen von einem verstorbenen Jesu, von welchem Paulus sagte, er lebe. Er warf alle solche Spekulationen bei Seite und sagte zu sich selbst: «Leute, die solchen romantischen Spekulationen Wichtigkeit beilegen, müssen sicherlich verrückt oder stumpfsinnig sein.» Ueberall, wo das Evangelium gepredigt wird, sind Leute dieser Art. «Jedenfalls», sagen sie, «Duldung – jedenfalls; und wenn Leute wünschen dies zu glauben oder das oder jenes, wohl – laßt sie es glauben. Natürlich wißt ihr, daß wir Männer der Welt uns keinen Strohalm um solche Dinge kümmern; wir wissen zu viel, um uns mit einer Reihe von Dogmen abzugeben; wir haben etwas Praktischeres und Vernünftigeres zu thun.» Die Ansprüche der Wahrheit untersuchen, fragen, was göttlich geoffenbaret ist, sich die Mühe nehmen zu forschen – nein, nein, nein! Ewige Dinge werden von ihnen (so weise sind sie) für Kleinigkeiten gehalten. Die Zeit ist alles; die Ewigkeit ist nichts! Dies vergängliche Leben ist alles, das ewige Leben ist etwas, worüber sie die Nase rümpfen! Nun, wenn solche Menschen dem Prediger heutzutage Kummer machen, so muß er sich nicht wundern, denn das war schon die Bürde des Paulus in seinen Tagen.

Nun laßt uns den Blick auf den jungen Sprößling aus dem Hause des Herodes lenken, einen Mann von ganz anderer Art. Er hörte aufmerksam zu. Er hatte immer ein Interesse an religiösen Fragen genommen. Er war einer Familie entsprossen, die mit all ihren fürchterlichen Lastern doch vor der Stimme der Weissagung und der Schrift gezittert hatte, und wie jener Herodes, der Johannes gern hörte, hörte er mit viel Aufmerksamkeit und Interesse dem Paulus zu. Als er die Beweise bei sich erwog, fühlte er, daß sich sehr vieles für Pauli Ansicht der Frage sagen ließ. Er dachte halb und halb, Paulus könnte wohl Recht haben. Dennoch hatte er ein «Wenn». Er wollte lieber nicht denken, daß der Gefangene vor ihm besser unterrichtet sei, als er selber, oder daß solch' strenge Lehre von ihm Gehorsam fordere und deshalb schloß er die Rede mit einer Bemerkung, die darauf berechnet war, dem Redner zu gefallen und ging seines Weges. O, aber diese Agrippas! diese Agrippas! Ich wollte beinahe lieber mit Festus zu thun haben, denn ich weiß, was Festus meint und bin nicht enttäuscht; und eines Tages mag es sein, daß der Herr einen Pfeil zwischen die Fugen seines Panzers dringen läßt; aber dieser Agrippas täuscht mich gänzlich; er ist eine schöne Blüthe, die sich nie schließt und deshalb nicht zur Frucht wird; er ist beinahe überredet. Ja, und deshalb miethet er einen Sitz in unsrer Kapelle und besucht den Gottesdienst und seht, er läßt sogar eine Thräne fallen, aber er würde dasselbe thun, wenn er in einem Klub säße. Er erinnert sich an das, was gesagt ist, und wenn er eine treffende Bemerkung hört, wiederholt er sie bei Tische und lobt den Redner, aber er würde das Gleiche thun, wenn ihm ein Schauspieler im Theater gefallen hätte. Man sagt uns, er sei ein guter Kerl und wohlmeinend! Das mag sein, aber ach! er ist beinahe überredet und nicht ganz und so ist er kein Christ. Er ist nicht in irgend einem Grade ein Christ, obwohl er christliche Predigten anhört. Er ist beinahe überredet, doch nichts mehr.

Ich möchte wissen, ob unter der Zuhörerschaft des Paulus eine dritte Art von Hörern war! Ich hoffe, das war der Fall; denn es waren nicht nur Festus und Bernice und Agrippas anwesend, sondern ohne Zweifel viele von dem Gefolge und sicherlich waren nach dem dreiundzwanzigsten Verse des fünfundzwanzigsten Capitels die Hauptleute und vornehmsten Männer der Stadt da. Vielleicht – obgleich uns nichts davon berichtet wird – saß, während Paulus bei dem Festus sein Ziel verfehlte und durch Agrippas enttäuscht ward, irgendwo auf den hintersten Plätzen ein

Hauptmann oder gemeiner Soldat oder ein jüdischer Oberster, auf den die Wahrheit wie sanfter Thau fiel, und in dessen Herz sie aufgenommen ward, wie der Ocean den fallenden Regen in sich zieht. Gewiß wurde er nicht ohne Zeugniß gelassen; der Same, den er auf das Wasser warf, fand sich wiederum; und obgleich er aus seinem Kerker kam, um bei dieser Gelegenheit zu predigen, und köstlichen Samen mit vielen Thränen trug, so freut er sich doch ohne Zweifel im Himmel über Garben, die aus der Predigt jenes Morgens entsprangen. Gelobt sei Gott, unsre Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn.

IV.

Wir wollen jetzt nachfragen, **warum der halbüberzeugte Hörer nur «beinahe überredet» war!**

Blickt wieder auf Agrippas. Heftet eure Aufmerksamkeit völlig auf ihn, denn er ist eine Photographie von einigen unter euch. Die Beweise, die Paulus aus der Schrift und aus seiner eignen Erfahrung entnahm, waren sehr stark; seine Art, diese Beweise vorzuführen, war ungemein kräftig und deshalb lag, wenn Agrippas nicht ganz und gar überredet war, die Schuld nicht an dem Thema oder an der Manier des Predigers. Nichts hätte mächtiger sein können. Wo lag denn der Fehler? Ich stehe jetzt in dem Gerichtshaus und blicke umher und frage mich: «Was ist die Ursache, warum Agrippas nicht überredet ist? Die Beweise machen auf mich Eindruck, warum nicht auf ihn?» Im Umherblicken bemerke ich zur Rechten von Agrippas eine sehr gute Ursache, weshalb er nicht überzeugt ist, denn da saß Bernice, von der sehr üble Geschichten im Umlauf waren zu den Zeiten des Josephus. Sie war die Schwester des Agrippas und wird beschuldigt, in blutschänderischem Umgang mit ihm gelebt zu haben. Wenn das, so wundert es mich nicht, daß mit einem solchen Weibe zu seiner Rechten, die Beweise Pauli ihn nicht völlig überredeten. Die Ursache, warum Sünder nicht überredet werden, ist in neunundneunzig Fällen von hundert ihre Sünde – ihre Liebe zur Sünde! Sie sehen, aber sie wollen nicht sehen; denn wenn sie sähen, würden sie jenes rechte Auge der Sünde ausreißen oder jene rechte Hand der Lust abhauen müssen, und dazu sind sie nicht willig. Die meisten Argumente gegen das Evangelium werden in dem Schmutz eines verderbten Sehens ausgebrütet. Der, welcher am unheiligsten ist, wird als Ungläubiger der beste Wortkämpfer sein, weil der Teufel und seine Seele zusammen es ihm niemals an feurigen Pfeilen der Hölle mangeln lassen werden. Wenn es wahr wäre, daß Agrippas in einer so herabwürdigenden Sünde gelebt, so ist es kein Wunder, daß er, als Paulus so nüchtern und so wahr redete, *beinahe*, aber nicht völlig überredet war.

Wenn die gegen Bernice erhobene Beschuldigung in Bezug auf ihren Bruder nicht völlig wahr ist, so war sie doch ohne alle Frage ein schamloses Weib. Sie war zuerst mit ihrem eignen Onkel Herodes verheirathet gewesen und war deshalb beides, seine Nichte und sein Weib; und ihre zweite Ehe wurde bald durch Untreue gebrochen. Nun bewies die öffentliche und prahlerische Verbindung des Agrippas mit ihr wenigstens, daß er in schlechter Gesellschaft war. Dies genügt völlig, um zu erklären, weshalb er nie ganz überredet wurde, ein Christ zu sein. Böse Gesellschaft ist eins von den großen Netzen Satans, in dem er seine Vögel hält, bis die Zeit für ihr Verderben kommt. Wie viele möchten gern entrinnen, aber sie sind bange vor denen um sie her, die sie für gutmüthige Menschen halten und deren Gesellschaft für ihre lustige Unterhaltung nöthig geworden ist! O! ihr wißt es, eurer einige, ihr wißt es; ihr habt oft gezittert, wenn ich euch von euren Sünden und von dem zukünftigen Zorn gesagt habe, aber ihr seid euren schlechten Gefährten draußen vor der Thür begegnet, oder ihr seid zu Hause gegangen und habt muntere Gesellschaften besucht, und jeder gottesfürchtige Gedanke ist erstickt worden, und ihr seid zurückgegangen wie der Hund zu dem, was er gespieen hat, und wie die Sau, die sich nach der Schwemme wieder in Koth wälzt.

Ach, ihr Agrippas, eure Bernicen werden euch hinab in die Hölle führen. Aber wenn Agrippas seine Bernice hatte, so hatte Bernice ihren Agrippas; und so werden Männer und Weiber zu wechselseitigen Verderbern. Die Töchter Eva's und die Söhne Adam's stehen einander bei, ihre «Täuschungen zu erwählen» (Jesaja 66,4).

Nun ich in dem Gerichtssaal bin, sehe ich mich wieder um und meine zu bemerken, daß Agrippas sich leicht von Festus beeinflussen läßt. Festus ist ein rauher, praktischer Gouverneur mit gesundem Menschenverstand, und solche Männer haben immer Macht und Einfluß über Herren von Geschmack, wie Agrippas, denn je größer die Verschiedenheit des Charakters ist, desto mehr Einfluß hat ein Mensch über den andern. Der rauhe Festus erscheint dem sanften Agrippas wie eine überlegene Natur, und wenn er hohnlächelt und Paulus wahnsinnig nennt – nun, dann muß Agrippas nicht so weit gehen, sich überreden zu lassen, obwohl er seine Kenntniß der jüdischen Fragen zeigen mag, indem er eine günstige Meinung über die Sache abgibt, die Festus ein wenig zum Schweigen bringt. Doch wie konnte er hingehen und mit dem Gouverneur zu Mittag speisen, wenn er ganz überzeugt wurde? Was würde Festus sagen? «Aha! Zwei Wahnwitzige! Ist Agrippas auch außer sich?» Der König konnte kaum die Sarkasmen hinnehmen, die er voraussah. Einiger Leute Hohn könnte er tragen, aber Festus ist ein Mann von Klugheit und gesundem Menschenverstand und ein so ausgezeichnete Regent, daß sein Hohnlächeln ihn bis ins Innerste verletzen würde. Ach, wie viele werden durch Menschenfurcht beeinflußt! O, ihr Feiglinge, wollt ihr aus Furcht verdammt werden? Wollt ihr lieber eure Seelen umkommen lassen, als eure Männlichkeit zeigen, indem ihr einem armen Sterblichen sagt, daß ihr seinem Hohne Trotz bietet? Wagt ihr nicht, das Rechte zu thun, ob auch alle Menschen euch auffordern, Unrecht zu thun? O, ihr Feiglinge! Ihr Feiglinge! Wie verdient ihr, umzukommen, die ihr nicht Seele genug habt, eure Seele euer eigen zu nennen, sondern niederkauert vor dem Hohnlächeln der Thoren! Seid Männer, ich bitte euch, und bittet Gottes Gnade, euch zu helfen das Rechte zu thun, sobald ihr überzeugt seid, möge Festus spotten, wie er will.

Denkt ihr nicht auch, daß Paulus selber etwas damit zu thun hatte, daß Agrippas nicht überzeugt wurde? Ich meine nicht, daß Paulus auch nur im Geringsten zu tadeln wäre, aber er trug Ehrenzeichen während seiner Predigt, die einem Manne von Agrippas' Vorliebe für Pomp und Gemächlichkeit nicht eben angenehm und überzeugend schienen. Obwohl seine Ketten besser als goldner Schmuck waren, scheint Paulus doch bemerkt zu haben, daß Agrippas an dem Christenthum in diesem besonderen Gewande Anstoß nahm, denn er sagt: «Ausgenommen diese Bande.» Es geschieht oft, daß die Ungöttlichen, wenn sie auf die Leiden der Kinder Gottes blicken, sich weigern, ihr Loos mit ihnen zu theilen. Sie finden, daß gerechte Männer oft verhöhnt und mit Spottnamen belegt werden. Ihre Selbstliebe kann nicht wohl die Gefahr solcher Unbequemlichkeit laufen. Ein Methodist sein! Nein! Presbyterianer! Nein! Die Wahrheit ist recht gut, aber Gold, sagen sie, kann zu theuer gekauft werden. Die Menschen werden so von der Furcht vor Verachtung und Armuth bewegt, daß sie sich abwenden von dem schmalen Pfade, und keine Beweisgründe können sie überreden, ihm zu folgen, denn sie sind nicht willig, die Gefahren der himmlischen Pilgerschaft zu bestehen. O, daß die Menschen weise genug wären, zu sehen, daß Leiden für Christum Ehre ist, daß Verlust für die Wahrheit Gewinn ist, daß die echte Würde darin besteht, lieber die Kette am Arm zu tragen, als die Kette an der Seele zu dulden.

Im Grunde lag doch die große Ursache, warum Agrippas nicht überzeugt wurde, in seinem eignen Herzen – theils in der Liebe zum Pomp, theils in der Furcht vor seinem Herrn, Nero in Rom, theils in seinem oberflächlichen und erkünstelten Charakter, aber hauptsächlich in seiner Liebe zur Sünde und in dem Kampf seiner Leidenschaften gegen die Einschränkungen, welche das Evangelium fordert. Die Hauptursache, warum die Menschen sich nicht überreden lassen, Christen zu werden, liegt in ihren eigenen Herzen. Es ist nicht ein Fehler in des Predigers Logik; es ist ein Fehler in des Hörers Natur. Es ist kein Versehen in dem Syllogismus; es ist ein Irrthum in des Hörers Willen. Es ist nicht, weil die Beweisgründe nicht mächtig sind; es ist, weil der Mensch nicht wünscht, ihre Macht zu fühlen und deshalb ihnen auszuweichen sucht. Ich frage euer Gewissen,

ihr, die ihr nicht überzeugt seid, ob ich nicht einige der Ursachen dargelegt habe, welche euer Schwanken zwischen zwei Meinungen erzeugen und verlängern, und wenn ich es gethan habe, möge Gottes Gnade euch helfen, sie zu bekennen und dann euch von ihrer Macht befreien.

V.

Denn nun habe ich euch zuletzt noch **das Uebel zu zeigen, das darauf folgen wird, wenn wir nur beinahe überredet sind.**

Das erste Uebel ist, daß ein Mensch, wenn er nur beinahe überzeugt ist, *den Segen nicht erhält*, den er empfangen würde, wenn er völlig überredet wäre, ein Christ zu sein. Ein leckes Schiff ging in See und ein Passagier war beinahe überredet, sein Leben demselben nicht anzuvertrauen, aber er that es und kam um. Eine Schwindel-Spekulation ward in der Stadt ins Werk gesetzt, und ein Kaufmann war beinahe überredet, keine Aktien zu nehmen, aber er kaufte den Interimsschein, und sein Vermögen ging bei dem allgemeinen Schiffbruch zu Grunde. Ein schwer Kranker hörte von einem Mittel, das sehr wirksam sein sollte, und er war beinahe überredet, es zu nehmen, aber er nahm es nicht und deshalb wurde die Krankheit schlimmer und schlimmer. Ein Mann, der im Dunkeln in ein unterirdisches Gewölbe gehen wollte, war beinahe überredet, ein Licht zu nehmen, aber er that es nicht, und deshalb stolperte er und fiel. Ihr könnt das Gut nicht haben dadurch, daß ihr beinahe überredet seid, es zu haben. Euer Hunger kann nicht gestillt werden durch Beinahe-Essen und euer Durst nicht gelöscht durch Beinahe-Trinken. Ein Verurtheilter ward beinahe errettet vom Gehängtwerden, denn der Aufschubsbefehl kam fünf Minuten, nachdem er gehängt war, aber ach! er war ganz und gar todt, trotzdem er beinahe entronnen wäre. Ein Mensch, der beinahe überredet gewesen, errettet zu werden, wird zuletzt ganz und gar verdammt werden; daß er beinahe überzeugt war, wird ihm durchaus nichts nützen. Dies scheint so schmerzlich, daß das Leben Gottes, und das Licht Gottes und der Himmel Gottes an einigen von euch vorbei gleitet und ihr beinahe überredet seid, und dennoch nichts erhaltet, weil ihr nicht Christen seid.

Schlimmer noch: außer dem Verlust des Segens wird sicherlich *die Schuld des Menschen vergrößert*, der, beinahe überredet, doch in seinen Sünden verharrt. Ein Mann hat sich gegen die Regierung empört: in unbesonnener Hast ist er auf die Seite der Aufrührer getreten, aber es thut ihm nachher sehr leid und er bittet um Vergebung; laßt die Gnade freien Lauf haben. Aber mit einem andern Aufrührer ist vorher über die Sache gesprochen, man hat ihm das Unpolitische des Verraths gezeigt; er hat klar gesehen, wie schlecht es sei, Waffen gegen das Gemeinwesen zu ergreifen, und er ist beinahe überredet gewesen, loyal zu sein. Ich sage, wenn er ein Rebell wird, so ist er ein doppelter Verräther, dem keine Gnade erzeugt werden kann. Der Mann, der beinahe überredet ist, ehrlich zu sein und doch überlegter Weise ein Dieb wird, ist ein eingewurzelter Schuft. Der Mörder, der beinahe das Leben seines Opfers schon im Augenblick der Leidenschaft und innehält, weil er beinahe überredet ist, die Rache aufzugeben und dann doch überlegter Weise seinen Feind tödtet, verdient den Tod vor allen andern. Der Mann, der überlegter Weise ein Feind Christi ist, sein Friedensanerbieten vermessen zurückweist, in ruhigen Augenblicken das theure Blut verwirft, der beinahe überredet ist, aber dennoch mit einer verzweifelten Anstrengung sein Gewissen überwindet, solch' ein Mann soll hinab in den Abgrund gehen mit einem Mühlstein um seinen Hals, der ihn in die unterste Hölle zieht. Ihr beinahe Ueberredeten, ich bitte euch, seht auf dies und zittert.

Noch eins. Beinahe überredet gewesen und dennoch kein Christ geworden sein, *wird zu endloser Reue führen*; denn wird nicht dieser Gedanke in der siedenden Seele unter ihren Qualen immerfort aufsteigen: «Ich war beinahe überredet, Buße zu thun: warum fuhr ich in meiner Sünde fort? Ich war beinahe überredet, mein Vertrauen auf Jesum zu setzen, weshalb hielt ich immer noch fest

an meiner Selbstgerechtigkeit und an eitlen Ceremonien? Ich war beinahe überredet, meine bösen Gefährten zu verlassen und ein Diener Gottes zu werden, aber ich bin nun auf ewig verworfen, wo keine Ueberredungen mehr mein Herz erweichen können.»

O, meine verfluchte Sünde! Ach! daß ich mich durch ihre vorübergehende Süßigkeit bezaubern ließ und um ihretwillen mir diese niemals endende Bitterkeit zugezogen habe! O, mein Wahnsinn! O, meine Tollheit, daß ich die Lügen erwählt habe, die meiner nur spotteten, und meinen Heiland und seine Errettung habe vorübergehen lassen! Ich darf nicht versuchen, die Reue der in den Zellen der Verzweiflung eingeschlossenen Geister zu schildern: genüge es zu sagen, die furchtbare Wahrheit ist klar, ein Mensch kann dem Rande der Ueberredung nicht so nahe kommen und sich doch mit verzweifelter Hartnäckigkeit von dem großen Heile abwenden, ohne sich das ernste Mißfallen des Gottes der Barmherzigkeit zuzuziehen, ohne die Schuld eines Selbstmordes auf sich zu laden, da er seine eigne Seele ins Verderben gestürzt und die Barmherzigkeit Jesu Christi von sich gestoßen hat.

Wie ich wünsche, daß ich es verstände, heute Morgen euch zu mahnen und zu bitten! Wie ernstlich möchte ich diejenigen unter euch überreden, die noch zwischen zwei Meinungen schwanken! Einige von euch haben nur noch wenig Zeit, in der sie schwanken können; eure Unschlüssigkeit wird bald vorüber sein, denn euer Todesurtheil ist unterzeichnet und der Engel des Todes hat seine Flügel ausgebreitet, um die verhängnißvolle Vorladung herab zu bringen. Das Grab ist für einige von euch innerhalb ein paar Wochen oder Monate bestimmt. Ihr sollt nicht lange mehr mit Gott tändeln. O, ich bitte euch, ich beschwöre euch, wenn ihr euch irgendwie um euch selber kümmert und noch etwas gesunde Vernunft übrig habt, suchet, daß euer Friede mit Gott durch das theure Blut Christi gemacht werde und ihr bereit seid, vor eures Schöpfers Gericht zu stehen, denn stehen müsset und werdet ihr da, ehe viele Tage vergangen sind. Wenn ihr noch dreißig oder vierzig Jahre leben solltet, wie kurz ist diese Zeit, und wie bald wird sie vorüber sein! Ueberlegt eure Wege jetzt. Heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils. Der Herr überrede euch. Ich habe mein Bestes gethan. Er kann es thun. Der Herr, der Heilige Geist erschaffe euch neu und mache euch zu Christen, und ihm soll die Ehre auf ewig sein. Amen und Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

An die, welche beinahe überredet sind

16. Mai 1869

Aus Neutestamentliche Bilder

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897